

Ueber die städtische Küchengärtnerci.

Aus eingeweihter Feder:

Es dürfte vielleicht die Leser interessieren, jetzt, wo die Approvisionierung der Stadt eine der wichtigsten Fragen ist, einiges über die städtische Küchengärtnerci, die sich bisher überaus günstig bewährt hat, zu erfahren. Es war gewiß eine glückliche Idee, die Küchengärtnerci in eigene Regie der Stadtgemeinde zu errichten, da der eigentliche Zweck dieses Unternehmens, die Regulierung der Marktpreise auch bisher schon erreicht wurde und schon jetzt berechnete Hoffnungen vorhanden ist, daß dieses Unternehmen mit keinem Defizit enden, sondern im Gegenteil auch einen Reingewinn aufzuweisen haben wird. Obwohl die Küchengärtnerci der Stadtgemeinde nicht als nutzbringendes Unternehmen gedacht war, war es auch keinesfalls die Absicht der

Stadt auf dieses Unternehmen Tausende draufzuzahlen. Und wenn der städtischen Küchengärtnerci schon jetzt ein materieller Erfolg prophezeit werden kann, trotzdem sie ihre Ware am Markte immer am billigsten verkaufte, so muß dies einzig und allein als Verdienst der umsichtigen Leitung anerkannt werden, der stets die Interessen der Bevölkerung und der Stadtgemeinde vor Augen schwebten.

Es wurden bisher 30.047,5 Kg. Erbsen verkauft, deren Preis in der Hauptfaison 40 Heller per Kg. betrug; in Friedenszeiten war der billigste Preis 36 Heller. Grüne Fiolen wurden verkauft 6227 Kg. mit 24 Heller, eine Zeitlang sogar mit 20 Heller; billiger waren die grünen Fiolen auch vor dem Kriege nie. Erdäpfel wurden verkauft 71.028 Kg. und zwar im Anfang um 28 Heller, dann um 24 und seit dem 12. d. M. um 20 Heller. Das Marktamt verkauft die Erdäpfel auch heute noch um 24 Heller. Frühkraut kostet 20 Heller per Kg., per Stück 20—40 Heller. In Budapest kostete es am 1. August 50 Heller per Kg. Kohlrüben und Kohl wurde per Stück um 2—6 Heller verkauft, daher viel billiger als die vom Marktamt festgesetzten Preise. Gurken kosten per Kg. 20 Heller. Kürbis wird um 14 Heller per Kg. verkauft und in den nächsten Tagen wird dieser Preis reduziert werden. In der Hauptfaison kostete ein Häuptel Salat 3 Heller, sogar auch 2 Heller, jetzt 6 Stück 20 Heller. Gelbe Rüben und Petersilie kosten per Bündel (ein Drittel Kg.) 4—6 Heller, billiger war diese Ware auch vor dem Kriege nicht und in Budapest wird dieselbe Ware um 30 Heller per Kg. verkauft.

Die Zwiebel kostet seit 12. d. M. 80 Heller per Kg. Um den Preis der Zwiebel im Winter mit größerem Erfolg regulieren zu können, kann die Stadt jetzt die Zwiebel billiger nicht verkaufen, obwohl sie mit diesem Preise noch immer billiger ist, als die Bulgaren, die ihre minderwertigere Zwiebel um 90 Heller verkaufen. Uebrigens muß hier bemerkt werden, daß Steckzwiebel heuer im Frühling 6—7 Kronen per Kg. gekostet hat, und daher im Falle einer zehnjachen Fehlsung bei dem Preis von 60—70 Heller per Kg. allein die Kosten des Steckzwiebels gedeckt erscheinen. Wo bleiben jetzt der Pachtzins, die Arbeitskosten usw., die die Bearbeitung der Zwiebel beanspruchen.

Die Paradeis ist heute bei uns und in der Umgebung noch nicht als Volksnahrungsmittel zu betrachten. In Budapest ist jetzt die Hauptfaison der Paradeis, bei uns wird sie bei günstiger Witterung erst Ende nächster Woche eintreten und wird dann gewiß um vieles billiger sein als jetzt in Budapest. Die städt. Küchengärtnerci verkauft jetzt keine Paradeis, da sie bei den vom Marktamt festgesetzten Preisen die Paradeis ohne Verlust zu verkaufen nicht imstande ist. Bei dem hohen Tagelohn und dem jetzigen Stande der Fehlsung, wo die reife Paradeis gesucht werden muß, kostet das Brocken eines Kilos allein gegen 20 Heller. Ueber Antrag des Wirtschaftsverwalters wurde seitens der Stadtgemeinde eine größere Quantität Paradeis angekauft, um ohne Defizit und ohne Schädigung unserer Gärtner und Kaufleute das Publikum mit guter und billiger Paradeis zu versehen. Die angekaufte Paradeis wurde seit 9. d. M. mit 60 Heller verkauft, welcher Preis als bescheiden betrachtet werden muß, wenn man erfährt, daß in Budapest die Paradeis am 1. August 1 K. 20 S. per Kg. kostete und damals die Reifezeit der Paradeis in Budapest auf demselben Punkte stand, als jetzt bei uns.

Wie hieraus ersichtlich ist, kann die städtische Küchengärtnerci in keiner Hinsicht ein Vorwurf treffen, was sie im Interesse der Bevölkerung zu tun vermochte, das tat sie und bisher mit gutem Erfolge. Es ist selbstverständlich, daß gewisse Leute sogar an dem Besten etwas auszusehen wissen und ohne Sachverständnis sich als Kritiker gemeinnütziger Institutionen ausdrängen wollen. Diese Leute können aber überzeugt sein, daß diejenigen, die mit Ernst und Ambition für das allgemeine Wohl arbeiten, solche kleinliche Anariffe von ihrem edlen Ziel nicht abhalten und nicht abschrecken werden.